

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846**

8.6.1846 (No. 154)



# Karlsruher Zeitung.

Montag, den 8. Juni.

No. 154.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile ober deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1846.

## Deutschland.

Hannover. (Verhandlungen der ersten Kammer der Stände in der Sitzung vom 25. Mai, die Deutsch-Katholiken betr. Forts. u. Schluß.) Der Redner fuhr fort: „Was die entworfene Verfassung betreffe, so lasse sich auch in dieser Beziehung manches Bedenken nicht zurückweisen. Es zeige sich darin die Neigung zu einem gewissen independenten Wesen; die Tendenz, die beabsichtigte Kirche von dem Staate und die einzelnen Gemeinden von einander möglichst unabhängig zu machen. Nach Allem sey zwischen dieser neuen Lehre und derjenigen der katholischen Kirche nicht nur, sondern selbst derjenigen unserer protestantischen Kirche eine bedeutende Kluft, und wenn man ferner etwa meine, über Schneidemühl oder Laurahütte gehe der Weg zu einer Union zwischen Rom und Wittenberg, so sey man nach seinem Vorfahren in großem Irrthum befangen. Er wolle dieses Alles indessen nicht als Anklage vorbringen; aber darauf müsse er hinweisen, daß die Anfänge noch höchst unvollkommen seyen. Die Möglichkeit einer besseren Entwicklung und festeren Gestaltung sey nicht ganz in Abrede zu nehmen, wie er denn auch erwähnen müsse, daß nunmehr einzelne Gemeinschaften, zum Beispiel auch der Verein in Hildesheim, eine mehr positive Richtung einzuschlagen begonnen hätten. Was nämlich insbesondere das Glaubensbekenntniß der hildesheimer Deutsch-Katholiken anlange, so hätten diese, von welchen über die Rubriken 2, 3 und 4 des leipziger Statuts ein definitiver Beschluß noch nicht gefällt sey, neben dem leipziger Bekenntniß und zu dessen Ergänzung das schneidemühler angenommen oder beibehalten, das heißt bestimmter, denjenigen Theil desselben, welcher das nicänische, oder genauer, das nicänisch-konstantinopolitanische Symbol wiedergebe. Dieses Symbol sey allerdings für ein positives, selbst im Sinne der katholischen Kirche, zu erachten, um so mehr, als man auch auf dem tridentinischen Konzil hohen Werth darauf gelegt habe. Indessen bleibe bei jener bezogenen Annahme nicht nur manche erhebliche Frage des Glaubens unerledigt, über welche sich der Deutsch-Katholizismus, nachdem der christliche Lehrbegriff eine achtzehnhundertjährige Entwicklung empfangen, bestimmt aussprechen müsse; sondern es sey auch nicht zu verkennen, daß die Besorgniß der Halbsheit, des Mangels an wahrer Glaubensstrenge und Glaubensentschiedenheit bei der Zulassung einer weiteren und einer engeren Peripherie des Bekenntnisses für den Beobachter sehr nahe liege. 2) Zu dem zweiten Punkte, dem von den Regierungen eingeschlagenen Verfahren, sich wendend, so brauche er nur an die reichsgesetzlichen Bestimmungen, namentlich neben anderen den Reichsdeputationshauptschluß zu erinnern, worin das sogenannte Reformationsrecht befähigt und die mögliche Zulassung anderer Religionsverwandten dem Landesherren gestattet sey. Rücksichtlich des Art. 16 der Bundesakte stimme er mit den Ansichten des vorigen Redners überein; und was den §. 32 des Landesverfassungsgesetzes anlange, so werde es unter Andern darauf ankommen, den Begriff einer Sekte festzustellen, um so mehr, als die Petenten anscheinend absichtlich die Erwähnung dieses Paragraphe zu vermeiden schienen. Eine Sekte sey aber ohne Zweifel eine Gemeinschaft Solcher, welche zwar zu derselben Religion gehörten, welcher das öffentlich sanktionierte Kirchenbekenntniß angehöre, welche aber in wesentlichen Stücken von der Konfession der sanktionirten Kirche abweichen, und diese Abweichung ausdrücklich und gemeinschaftlich bekennen. Da staats- und kirchenrechtlich nur allein die Römisch-Katholischen, die Lutheraner und Reformirten die öffentlich sanktionierte Kirchengemeinschaften in Deutschland seyen, so könnten die Deutsch-Katholiken nur als eine Sekte betrachtet werden. Dieses Namens an sich brauchten sie sich indessen nicht zu schämen. Manche große Wahrheit sey anfänglich durch die

Schule einer Sekte gegangen. Die Protestanten wären zuerst auch als Sekterer behandelt, ja das ganze Christenthum selbst sey in seiner Entstehung von den Juden für eine Sekte angesehen worden. Frage die Sache sonst weltüberwindende Kraft in sich, so werde der wandelbare Name nichts ausmachen. Es komme indessen nicht bloß auf die gesetzlichen Normen an, sondern auch auf gewisse praktische Rücksichten, nach welchen die Regierungen Deutschlands jene Normen richtig hätten in Anwendung bringen mögen. Schonung und Milde auf der einen, große Vorsicht auf der anderen Seite sey gewiß zu wünschen gewesen, und er glaube, daß die betreffenden protestantischen Regierungen, namentlich auch die unsrige, mit Weisheit zu Werke gegangen waren. Durch physische Gewalt lasse sich, wie schon bemerkt, die Bewegung nicht hemmen. Bei öffentlichem Tumult möge das Einschreiten äußerer Macht am rechten Orte seyn. Hier aber bestehe die Bewegung im Gebiete des Geistes; durch äußere Mittel könne sie nicht gedämpft werden; man müsse der göttlichen Leitung vertrauen, daß jene selbst zum Besseren sich entwickle oder aber in sich zerfalle. Der Grundfah der Milde werde ja auch bei nicht christlichen Glaubensgenossen, z. B. Juden, angewandt; er entspreche dem wahren Geiste des Christenthums; und es lehre die Erfahrung aller Zeiten, daß in Glaubenssachen veröfentliche Maßregeln die wirksamsten seyen, welche daher, in so weit sie mit gerechter Berücksichtigung der anerkannten Kirchengesellschaften vereinbar wären, sich gewiß empfahlen. Es sey aber auch ferner die äußerste Vorsicht nöthig. Hierbei stimme er zwar nicht mit Denen überein, welche den Rath zur Vorsicht mitunter auf den Vorwurf kommunistischer oder radikaler Tendenzen baueten. Dergleichen Verdächtigungen möge man doch ja nicht ausstreuen, ohne dafür gehörigen Grund zu besitzen. Er habe vielmehr dabei die kirchlich nachtheiligen Folgen jeder Spaltung an sich vor Augen so wie den Umstand, daß solche Sekten leicht dazu beitragen, das gleichwohl so dringend wünschenswerthe gute Vernehmen zwischen den anerkannten Konfessionen zu stören. Auch die jetzigen Bewegungen in der protestantischen Kirche ließen Vorsicht rücksichtlich dieses Gegenstandes räthlich erscheinen. In das Unternehmen der Deutsch-Katholiken mischten sich lockende Neugierigkeiten ein; von freier Verfassung, von Autonomie der Kirche werde da geredet; unter dem gewählten Namen der apostolisch-katholischen Kirche würden vermeintliche Ausschichten eröffnet, die wohl manchen Schwachen begehren möchten. Deshalb werde von den Regierungen gewiß der rechte Weg eingeschlagen, wenn sie mit der Milde hohe Vorsicht verbanden, und wenn sie, ohne irgend Maßregeln der Unterdrückung oder des Zwanges anzuwenden, die Konfessionen nur sehr behutsam und nur widerstlich ertheilten, um erst die fernere Gestaltung abzuwarten. 3) Endlich den dritten Punkt, die vorliegenden Petitionen anlangend, so wolle er, ohne deren Inhalt im Einzelnen zu beleuchten, zuvörderst bemerken, wie er die von einer anderen Seite erwähnten lieblosen Ausfälle gegen die katholische Kirche darin nicht zu finden vermocht habe. Eben so gut wenigstens könne man darin auch unangenehme Seitenblicke auf die protestantische Kirche und deren Mitglieder finden. Er sey indessen der Ansicht, daß man es damit nicht so genau nehmen und es nicht übel deuten dürfe, wenn bei einer im Ganzen nicht zu verkennenden Mäßigung der Sprache die Bittsteller Manches, was sie nun einmal für wahr hielten, zugleich mit einer gewissen Kraft ausgesprochen hätten. Es möchten auch wohl bei Abfassung der Petitionen den Petenten in Beziehung auf die katholische Kirche manche spezielle Erfahrungen vorgeschwebt haben, die er indessen nicht weiter kenne. Uebrigens wünsche er, daß die Bittsteller, welche allerdings in ihrer ersten Eingabe mit Lobsprüchen über ihre Sache nur allzu freigebig gewesen, auch von ihren Begnern, namentlich von den Gemäßigten unter diesen zu lernen suchten,

## Beleuchtung des in Nr. 146 der Karlsru. Ztg. begonnenen u. bis 150 fortgesetzten Aufsatzes, „die Naturgeschichte als Unterrichtsgegenstand“ betreffend.

### Zweiter Artikel.

Daß unsere erste Erwiderung unmittelbar nach Ausgabe der Nr. 146 abgesetzt, und sofort an die Redaktion eingesandt wurde, mag es erklären, daß sich unsere Beleuchtung in Nr. 151 desselben Blattes bloß auf die erste Nummer jenes Aufsatzes bezieht. In diesem zweiten erlauben wir uns, jedoch mit derselben Beschränkung (die Lyceen und Gymnasien betreffend), die wir uns in unserm ersten aufgelegt haben, Weiteres nachzutragen.

Ohne den Verfasser jener Anklagen und Verunglimpfungen persönlich auch nur von Weitem her zu ahnen oder zu errathen, konnten wir in ihm doch den Dilettanten nicht verkennen, der vielleicht aus wahren Interesse an einer guten Sache, ausgehend von einzelnen wahrgenommenen Miffländen, aber durch Generallistung seiner Klagen auf das große Publikum rechnend, diesen Weg betrat, weil ihm kein anderer geeigneter offen stand. Die auffallende Unbekanntschaft mit unsern heutigen Zuständen, die ihn Geistesfänger sehen ließ, wie sie vor 25 Jahren etwa auch bei uns spuckten, und extreme Ansichten, von einer Vorliebe zum Ausländischen stark tingirt, ließen wohl mit Sicherheit auf einen Fremden im Lande schließen. Dieser seiner wahren Stellung zu uns mußten wir daher die erste Rücksicht tragen, und seine auf vielfachen Irrthümern und mitgebrachten Vorurtheilen beruhenden Prämissen vorerst widerlegen.

Aber auch in der folgenden Entwicklung seiner eigentlichen Absichten, wo er von der reinen Negation auch zu einigen konstruktiven Versuchen übergeht, finden wir vielfache Aufforderung, einseitigen, halbwarhen und inkonsequenten Ansichten entgegenzutreten, ohne übrigens manche gute Meinung, manche gute Gedanken und Ausführungen zu verkennen.

Ob an den schwachen Seiten auch dieses zweiten Theiles seines Aufsatzes mehr der übel gewählte Ort, wo der Verfasser seine Diskussion eröffnet, oder eine unverkennbare Schonung gewisser Beziehungen und Verhältnisse mehr Schuld trage, wollen wir nicht untersuchen. Den vermifsten Zusammenhang und die Unvollständigkeit seines Baues mag er mit Jenem entschuldigen.

Aber auffallen muß es jedenfalls, daß er des wichtigen Verhältnisses der po-

ltechnischen Schule zu seiner Wissenschaft gar nicht gedenkt. Wir glauben nach seinen sonst deutlich genug dargelegten radikalen Ansichten die Ursache davon nicht sowohl in seiner hohen Meinung von der Vortrefflichkeit dieser Anstalt suchen zu müssen, sondern in seiner, wenn er je konsequent seyn will, innersten Ueberzeugung, daß diese von Grund aus reformirt werden müsse.

Der wahre Grund, warum der Verfasser in seinen, manches Treffliche enthaltenden, Andeutungen und Anregungen nicht befriedigen konnte, liegt hauptsächlich darin, daß er sich auf zu Viel und zu Vielerei einließ, so daß er Wesentliches übergeben und das Meiste nur ungründlich, konversationsweise, berühren mußte. Wir möchten ihm hier seinen eigenen Satz in Erinnerung bringen, daß es immer mißlich sey, sich auf wissenschaftlichen Gebieten in allzu großem Umfange zu verbreiten. Es gehört ein starkes Selbstgefühl dazu, um allen Vorbereitungsschulen, den technischen Fächern und Fakultätswissenschaften den Schematismus, wenn auch nur für einen einschlagenden Gegenstand, allein zu schreiben. Bei diesem gewagten Unternehmern waren wir fast versucht, an unsern eben ausgesprochenen Vermuthungen über seine Qualifikation wieder irre zu werden, und in ihm ein Regierungstalent zu ahnen, das sich in unsern Tagen nur in einem Juristen offenbaren kann. Zur glücklichen Lösung einer so wichtigen, so vielfache Interessen berührenden Frage, bedürfen wir wohl tüchtiger Repräsentanten für alle Branchen, die außer ihrer speziellen Berufswissenschaft wenigstens genaue Bekanntschaft mit den vorliegenden Verhältnissen, und vor Allem ein unbefangenes, leidenschaftloses Urtheil mitbringen.

(Schluß folgt.)

Verichtigung. In dem Unterhaltungsblatt Nr. 151 der „Karlsruher Zeitung“, erste Seite, zweite Spalte, Zeile 22 von unten, statt bei der ist zu lesen „beide“; Seite 794, zweite Spalte, Zeile 15 von unten statt bewährte ist zu lesen „bewahrte“.

Z Karlsruhe, 5. Juni. Die jugendlichen Künstlerinnen Badens machen im Auslande besonderes Glück: so sind z. B. Dem. Anna Jett in Wien, Dem. Weg in Koburg und Dem. Waldhauer in Stuttgart glänzend als Sängerrinnen engagirt, und vor wenigen Tagen gastirte Dem. Weg von hier in Würtemberg's Residenz mit großem Beifall und erhielt einen höchst vortheilhaften Engagementantrag.

— (Papier aus Weizen.) Die Papierfabrikation aus türkischem Weizen gewinnt in Frankreich immer größere Ausdehnung. Das „Journal des Debats“ wird auf solches Papier gedruckt. Diese Sorte ist billiger, als die gewöhnliche. Dürfte auch in Deutschland mehr Verbreitung finden.



und daß die Deutschkatholiken überhaupt die zum Theil gewichtigen Stimmen beherzigen möchten, die sich bereits in gediegenen Schriften mit wohlmeinend geäußerten Bedenken über die Angelegenheiten hätten vernehmen lassen. In der zweiten Eingabe hätten die Petenten dankbar anerkannt, was ihnen regierungsgewärtig gewährt worden; stellten jedoch wiederholt Forderungen, deren Erfüllung nach allem Vorausgeschickten keineswegs an der Zeit sey. Was den dabei von Ständen zu nehmenden Standpunkt betreffe, so wolle er nur daran erinnern, daß die Verhältnisse hier anders lägen, als in einigen Staaten, namentlich in Kurhessen und in Sachsen. In Kurhessen hätten die Deutschkatholiken dem Vernehmen nach sich über eine vermeintliche Verfassungsverletzung beklagt; im Königreiche Sachsen aber sey die Regierung für einen Fall, wie der vorliegende, an eine Uebereinkunft mit den Ständen verfassungsmäßig gebunden. Die Vorgänge dieser Länder dürften also nicht zur Analogie gezogen werden, denn die Anwendung des §. 32 des Landesverfassungsgesetzes könne nicht zweifelhaft seyn. Er komme nun nach diesen Ausführungen zu dem Resultate, daß Seitens der Stände keine Schritte geschehen dürften, um gegenwärtig weitere Förderung der Sache herbeizuführen; und da nach seinem Dafürhalten der Antrag des Herrn Generalsynodikus auf eine Empfehlung weiterer Zugeständnisse nicht abzwecke, so werde er in dieser Ansicht für denselben stimmen. Was übrigens auch hier oder anderswo auf der Tagesordnung ständischer Geschäfte hinsichtlich der sogenannten Deutschkatholiken beschloffen werden möge, so viel sey ihm gewiß, würden die Deutschkatholiken nicht manche wesentliche Irrung einsehen und berichtigen; erhalte ihr Lehrgebäude durch tüchtige religiöse, reformatorische Persönlichkeiten nicht mehr wissenschaftliche, prinzipielle Begründung und eine eigentlich religiöse Grundanschauung; werde ihr ganzes Streben nicht mehr Besonnenheit, frommen Ernst und Innerlichkeit gewinnen; werde dasselbe in seiner Gesamtrichtung, also von der Gefinnung einiger Individuen abgesehen, nicht in höherem Maße als bisher durch die eigentliche Macht des Glaubens getragen werden; so möchte ihre Angelegenheit von der bewegten Tagesordnung kirchlicher Fragen bald verschwinden. Nur wenn Jenes der Fall seyn sollte, könne vielleicht die Zukunft ihnen Manches gewähren, was die Gegenwart ihnen versagen müsse. Bei der Abstimmung wurde der Verbesserungsantrag einstimmig, mit Ausnahme eines Mitgliedes, abgelehnt; und der Antrag des Herrn Generalsynodikus von eminenter Majorität angenommen.

Berlin, 2. Juni. (Fr. O. P. A. Z.) Die Mitglieder der Landesynode sind bereits in Kenntniß gesetzt worden, daß ihre Anwesenheit in Berlin sich wohl länger als auf sechs Wochen ausdehnen dürfte, weshalb viele derselben bereits Privatwohnungen sich gemiethet und ihre Familien mitgebracht haben.

Berlin, 2. Juni. (Rh. B.) Ueber das neue Unternehmen einer politischen Zeitung hier bin ich jetzt im Stande, einige nähere Mittheilungen zu machen. Es verspricht, ein großartiges Werk zu werden. Theilhaftig sind dabei vornehmlich die Herren geb. Räte Brüggemann und Hefster, dann die Professoren Lichtenstein und Stahl und der Oberbibliothekar Berg. Da die hiesige Lokalzensur bei der großen Anzahl hiesiger, besonders kleinerer, außer hier wenig bekannter Blätter bereits mit Geschäften überhäuft ist, so wird das neue Blatt einen eigenen Zensur in der Person des geb. Raths Kortüm erhalten. Den Verlag der Zeitung haben die hiesigen Buchhändler Reimer, Barthel (Eigentümer der Nicolaischen Buchhandlung) u. Besser übernommen, so daß es an den bedeutendsten Geldmitteln nicht fehlen wird. Ueber den Charakter des Blattes hört man nur so viel, daß dasselbe, frei von allem äußern Einfluß, die Angelegenheiten des öffentlichen Lebens in Kirche und Staat, so wie der Kunst und Wissenschaft, in ihrer, auf geschichtlichem Boden ruhenden Entwicklung fördern, besonders jüngern, für die Sache des Rechts und der Ordnung strebsamen Geistern einen geeigneten Mittelpunkt bieten, und die gesammte vaterländische Tagespresse durch Rückwirkung auf dieselbe einer höheren und würdigeren Bestimmung und Haltung entgegenführen soll. Vielleicht wird man nicht Unrecht haben, anzunehmen, daß der Gedanke eines preussischen Journal des Debats dem Unternehmen zu Grunde liegt, so sehr anders auch das Aussehen des Blattes sich bei der Verschiedenheit unserer Zustände von den französischen und bei der Eigenthümlichkeit des deutschen Genus und der deutschen Wissenschaftlichkeit gestalten wird.

Berlin, 3. Juni. (A. Pr. Z.) Die Eröffnung der evangelischen Landes-Synode hat am 2. d. M. stattgefunden. Schon im Laufe der vorigen Woche hatten sich die aus allen Provinzen der Monarchie einberufenen Mitglieder hier versammelt. Am Sonntag, dem ersten Pfingstfesttage, schlossen sich dieselben der Abendmahlsfeier der Gemeinde in der Domkirche an. Am dem darauf folgenden Tage wohnten sie dem öffentlichen Gottesdienste ebendasselbst bei, wobei der Hof- und Domprediger Dr. Strauß in seiner Predigt die Bedeutung dieser Versammlung hervorhob und die Gemeinde aufforderte, den Segen des Herrn für deren Beratungen zu erbitten. Dienstag, den 2. Juni, Vormittags 10 Uhr, fand die feierliche Eröffnung der Synode unter dem Vorsitze des wirklichen geb. Staatsministers Dr. Eichhorn in der Kapelle des k. Schlosses statt. Die Versammlung wurde mit dem Gesang des dritten und vierten Verses des Liedes: „Komm, Kraft des Höchsten, komm herab“ eingeleitet, wonach der Oberhofprediger Dr. Ehrenberg das Eröffnungsgebet sprach und der Vorsitzende nach einer einleitenden Rede die Synode für eröffnet erklärte. Zum Vizepräsidenten wurde der Bischof Dr. Reander, zu Sekretären derselben der Konsistorialrath Mehring aus Stettin, der Pfr. Weiß aus Königsberg und der Land- und Stadtgerichtsrath v. Rappard aus Unna durch Stimmenmehrheit erwählt. Die Synode wird sich zunächst mit der weiteren Prüfung und Verarbeitung des auf den letzten Provinzialsynoden vorbereiteten Materials beschäftigen. Es steht mit Zuversicht zu erwarten, daß die Verhandlungen derselben nach dem Schluß der Beratungen vollständig zur Veröffentlichung gelangen werden. Die Namen der anwesenden Mitglieder sind nach alphabetischer Ordnung: Dr. Abegg, Professor, aus Sevelsberg. v. Auerwald, Generallandchaftsrath, aus Plautzen in Pr. Bertram, geh. Regierungsrath und Oberbürgermeister, aus Halle a. S. Bessel, Landesgerichts-Präsident, aus Saarbrücken. v. Bethmann-Hollweg, geh. Oberregierungsrath und Universitätsrath u. c. aus Bonn. v. Beurmann, Oberpräsident, aus Posen. Dr. Blume, geh. Justizrath und Professor, aus Bonn. Dr. Böhm, Konsistorialrath und Professor, aus Breslau. Böttcher, Oberpräsident, in Königsberg i. Pr. Bollert, Feldpropst, aus Berlin. v. Bonin, wirklicher geheimer Rath und Oberpräsident, aus Stettin. Deibel, Prediger, aus Berlin. Dr. Dorner, Konsistorialrath und Professor, aus Königsberg in Preußen. Ebmeier, Oberlandesgerichtspräsident, aus Paderborn. Dr. Ehrenberg, wirklicher Oberkonsistorialrath und Oberhofprediger, aus Berlin. Eichmann, Oberpräsident aus Koblenz. Dr. Freymark, Bischof und General-

Superintendent, aus Posen. Dr. Falk, Konsistorialrath, aus Breslau. Fürbringer, Seminarvikar, aus Bunzlau. Dr. Götchen, Konsistorialpräsident, aus Magdeburg. Dr. Götchen, Professor, aus Halle a. d. S. Dr. Gräber, Pfarrer und Präses der rheinischen Provinzialsynode, aus Gemarke. Grubig, Stadtrath, aus Magdeburg. Dr. Hahn, Generalsuperintendent, aus Breslau. Hausleutner, Stadtverordneter, aus Rawicz. Dr. Heubner, Konsistorialrath, aus Wittenberg. Frhr. Hiller v. Göttingen, Generalleutnant a. D., aus Thiemendorf im Kreise Lauban. Hupe, stellvertretender Generalsuperint. des Markgrasthums Niederlausitz, aus Lubben. Dr. Klee, Regierungsrath, aus Posen. Koppe, Landesökonomierath, aus Wollup in der Neumark. Kraß, Oberbürgermeister, aus Königsberg in Pr. Krausnick, geh. Oberregierungsrath und Oberbürgermeister, aus Berlin. M. Krüger, Pastor, aus Schenkenburg, im Herzogthum Sachsen. Dr. Küpper, Vizegeneralsuperint. aus Koblenz, v. Meding, Oberpräsident, aus Potsdam. v. Massenbach, Rittergutsbesitzer, aus Biatoskoß bei Pinne im Großherzogthum Posen. Mehring, Konsistorialrath, aus Stettin. Dr. Möller, Generalsuperint. aus Magdeburg. Dr. Möller, Konsistorialrath und Professor, aus Halle a. d. S. Natorp, Pfarrer und Assessor der westphälischen Provinzialsynode, aus Wernern. Dr. Reander, Bischof und Generalsuperint., aus Berlin. Dr. Niemeyer, Konsistorialrath und Professor, aus Greifswalde. Dr. Nisch, Oberkonsistorialrath und Assessor der rheinischen Provinzialsynode, aus Bonn. Oesterreich, Konsistorialrath, aus Königsberg in Pr. v. Rappard, Land- und Stadtgerichtsrath, aus Unna. Dr. Richter, Konsistorialrath, aus Stettin. Richtsteig, Oberlandesgerichtsassessor, aus Hirschberg. Dr. Ritzi, Bischof und Generalsuperintendent, aus Stettin. Dr. Romberg, Konsistorialrath, aus Bromberg. Dr. Ros, Bischof und Generalsuperint., aus Berlin. v. Rath, Rittergutsbesitzer, aus Bauersfort bei Meurs. Dr. Saß, Konsistorialrath und Professor, aus Bonn. Dr. Sartorius, Generalsuperint., aus Königsberg in Pr. Schallehn, Bürgermeister, aus Stettin. v. Schaper, Oberpräsident, aus Münster. Schreiber, Land- und Stadtgerichtsrath, aus Bielefeld. Dr. Schweifart, Tribunalrath und Professor, aus Königsberg in Pr. Graf v. Schwerin, Landrath, aus Pugar bei Anklam. Dr. Smetlage, Oberkonsistorialrath, Hof- und Domprediger, aus Berlin. Dr. Stahl, Professor, aus Berlin. Graf zu Stolberg-Bernigerode, Konsistorialpräsident, aus Breslau. Dr. Strauß, wirklicher Oberkonsistorialrath und Hof- und Domprediger, aus Berlin. Sydow, Hof- und Garnisonsprediger aus Potsdam. v. Thadden, Rittergutsbesitzer, aus Triglaf in Pommern. Dr. Thieremin, wirklicher Oberkonsistorialrath und Hof- und Domprediger, aus Berlin. Dr. Twisten, Oberkonsistorialrath und Professor, aus Berlin. Vater, Superint., aus Mezeritz. Dr. Voigt, Konsistorialrath und Professor, aus Greifswalde. v. Wegner, Kanzler des Königreichs Preußen, aus Königsberg in Pr. Weiß, Pfarrer, aus Königsberg in Pr. Wiek, Professor und Rektor, aus Merseburg. Dr. Wiese, Professor aus Berlin. Der erste Bischof Dr. Eylert ist, seiner Gesundheit wegen, an dem Erscheinen verhindert. Aus Schlesien ist ein drittes weltliches Mitglied noch nicht eingetroffen.

Wien. Der längst gehegte Wunsch der Gründung einer Akademie der Wissenschaften ist endlich erfüllt. Die „Wiener Zeitung“ vom 1. Juni meldet: „Se. k. k. Maj. haben Sich auf den Antrag des Haus-, Hof- und Staatskanzlers, Fürsten von Metternich, allergnädigst bewogen gefunden, in der Haupt- und Residenzstadt Wien einen wissenschaftlichen Verein unter der Benennung: „k. k. Akademie der Wissenschaften“ zu gründen. Das allerhöchste Handschreiben an den obersten Kanzler, Grafen Jazaghi, welches die diesfälligen näheren Bestimmungen enthält, haben Se. k. k. Maj. am 30. Mai d. J. zu erlassen geruht.“

Wien, 2. Juni. Vieles Aufsehen erregen die zahlreichen Uebertritte zur griechisch-orthodoxen Kirche in Ungarn, wiewohl auch in dieser Beziehung die Angaben in öffentlichen Blättern ungemein übertrieben sind. Man mißt diese unerklärliche Erscheinung, wobei nur die Losagung von Rom einen Hauptbeweggrund bilden kann, Ueberredungskünsten bei, und ohne Zweifel wird sie auf dem nächsten Landtage wieder den Anlaß geben, schwere Verdächtigungen geltend zu machen.

### Frankreich.

† Paris, 5. Juni. (Korresp.) Gestern hat vor dem Parisergerichtshofe der Prozeß Lecomte's in öffentlicher Verhandlung begonnen. Sowohl die Aussagen des Angeklagten als die der Zeugen waren ohne Interesse, und brachten sowohl in Hinsicht der That als der Motive nichts, was man nicht schon aus dem Anklageakte wußte. Allein man brauchte nur eine Stunde der gestrigen Debatte beizuwohnen, um sich auf das Klarste zu überzeugen, daß hier auch nicht die eisernteste Idee von einem politischen Motive vorliege, und daß Lecomte nur unter dem Eindruck verletzten Ehrgefühls und erlittener Ungerechtigkeit gehandelt hat. Lecomte's Aeußeres zeigt das cholische Temperament; er ist eine jener heftigen, ehrgeizigen Soldatennaturen, die durch die Disziplin lange in Schranken gehalten werden, die aber endlich in einer Anwendung heftiger Leidenschaft dieselben gänzlich niederwerfen. Derlei Vorgehen im geringeren Maßstabe sind in der französischen Armee sehr häufig; die Insubordinationen übergehen bilden den vierten Theil der in der Armee vorkommenden Straffälle, und fast in jeder Woche fällen die Kriegsgerichte Todesurtheile über Soldaten, die sich an ihren Vorgesetzten vergriffen haben; Todesurtheile, die übrigens fast nie vollstreckt, sondern vom Könige in mehrjähriges Gefängniß umgewandelt werden. Lecomte ist eine solcher unbeweglichen Naturen; trotz seines Kerkers, trotz der moralischen Tortur der unzähligen Verhöre, trotz des über seinem Haupte schwebenden Todesurtheils spricht er mit Heftigkeit und Energie bei jeder Gelegenheit seine Ueberzeugung aus, daß er das Opfer großer Ungerechtigkeiten war und durch zureichende Behandlung zu seinem Verbrechen gereizt ward. Vor hundert Jahren noch wäre ein Fall, wie der Lecomte's, noch nicht möglich gewesen; und selbst jetzt ist er eine merkwürdige Erscheinung. Auf die Attentate aus religiösem Fanatismus folgten die politischen Attentate, und nun die persönliche Rache. Die Debatte wird heute, längstens morgen zu Ende geführt und das Todesurtheil mit Einstimmigkeit gefällt werden; im Publikum erwartet man aber mit Zuversicht, daß keine Hinrichtung stattfinden und der König die Todesstrafe in Gefängniß umwandeln wird. — Der Kaiser von Rußland hat in Anerkennung des dem Großfürsten Konstantin in Toulon und Algier gewordenen Empfanges dem Vizeadmiral Baudin das große Band des weißen Adlerordens, und den Gegenadmiralen Parfeval und Rigodit das große Band des St. Annenordens verliehen; außerdem wurden drei Kommandeurekreuze des Annenordens zur Disposition des Königs der Franzosen für die bei dem Empfange des Großfürsten beteiligten Beamten gestellt. Der König hat den drei Admiralen die Erlaubniß zur Annahme dieser Orden ertheilt, und die drei Kom-



mandeurkreuze dem Generalmajor Galnier, dem Unterpräfekten von Toulon, Fred. Duchatel, und dem Hafendirektor Ricandy verliehen.

§§ Paris, 3. Juni. (Korresp.) Das Ministerium veröffentlicht heute keine telegraphische Depesche aus Spanien, aber die gestern in der Kammer und an der Börse verbreiteten Nachrichten über die Abdankung der Königin von Portugal werden für wahr angenommen. Das „J. des Debats“ enthält einen Brief aus Lissabon vom 24. Mai, worin die Flucht der Minister Cabral bestätigt wird. Der französische Geschäftsträger, Herr Forth Hoven, brachte sie am Bord der französischen Kriegsbrigg „Cypre“, die sogleich mit ihnen nach Cadix abging. In Lissabon herrschte, diesem Briefe zu Folge, die größte Anarchie, die Insurrektion war zur Revolution geworden, die wieder erschienenen Oppositionsjournale führen die heftigste Sprache, und richten ihre Angriffe gegen die Königin selbst und ihre vertrauteste Umgebung, namentlich gegen den Beichtvater Marcos und den Rath Diez. Ueberall sind unter dem Vorherrsche der einflussreichsten Männer der Provinzen Juntten gebildet worden, denen sich bereits auch alle Truppen, mit alleiniger Ausnahme der Garnison von Lissabon, angeschlossen hatten. Der Brief des „Journ. d. Debats“ zeigt, daß die gestern angekündigte Krisis unvermeidlich erfolgen mußte. — Der König und die Königin der Belgier werden Sonntag, den 7. d. M., hier erwartet; sie werden auf der Eisenbahn von Brüssel bis Paris fahren; ihr Aufenthalt hier ist jedoch nur von kurzer Dauer, da sie am 11. schon wieder in Brüssel seyn wollen. — Herr Rossi, französischer Geschäftsträger in Rom, ist zum Range eines Botschafters daselbst und in den Grafenstand erhoben worden. — Die Journale der verschiedenen Parteien sind fast gänzlich durch die verschiedenen Interessen der bevorstehenden Kammerwahlen absorbiert, und enthalten größtentheils Reklamen für, oder Angriffe gegen diesen oder jenen Kandidaten. Am lebhaftesten wird der Kampf in Paris und zwar im ersten Wahlbezirk werden. Der bisherige Deputirte dieses Wahlbezirks, General Jacqueminot, wird Pair, und als sein Nachfolger meldet sich Herr Sauzet, Präsident der Deputirtenkammer (dessen Wahl in Lyon gefährdet scheint). — Die Opposition ihrerseits stellt Herrn Sauzet ihren Chef, Herrn Odilon Barrot, entgegen. — Die Regierung hat Depeschen aus London erhalten, worin das englische Kabinet die erbetene Vermittelung zwischen den Vereinigten Staaten Nordamerikas und Mexiko annimmt; Instruktionen in diesem Sinne sind bereits an Herrn Packenham nach Washington abgegangen; das französische Kabinet wird nun in gleichem Sinne handeln, und man glaubt, daß zu gleicher Zeit auch die Oregonfrage gütlich erledigt werden dürfte.

### Großbritannien.

London, 2. Juni. Das „M-Chronicle“ sagt: Das Gerücht von einer bevorstehenden Veränderung in der Verwaltung gewinnt täglich mehr Grund, zumal in den Kreisen, welchen die Schwierigkeiten, womit die gegenwärtige Regierung zu kämpfen hat, am genauesten bekannt sind. Angeblich wird Peel's Amtsniederlegung in drei Wochen erfolgen. Viele der Lords, welche bisher bezüglich der Kornbill ihm zustimmten, erklären sich jetzt für einen Zollsatz von fünf Schilling, den er nicht genehmigen will. Sollte daher die Kornbill im Komite vom Oberhause verworfen werden, so wird er abdanken. Bei der Zwangsbill, die er unmittelbar nach der Kornbill im Hause einzubringen gedenkt, wird er zuverlässig in der Minorität bleiben, und dann kommt noch die Zuckerbill, bezüglich deren eine kürzlich ungeschickter Weise von Hrn. Gladstone abgegebene Versicherung der Regierung große Verlegenheit bereiten wird.

### Niederlande.

Haag, 28. Mai. (A. Z.) Für die Gesetzgebung der ostindischen Besitzungen sind wichtige kön. Beschlüsse erschienen. Seit längerer Zeit schon suchte die Regierung in dem Rechtswesen des Mutterlandes und der Kolonien, so viel die Verschiedenheit der Zustände es erlaubte, Gleichmäßigkeit herzustellen. Im Jahre 1839 wurde zu dem Zwecke, das Nöthige vorzubereiten, eine Kommission ernannt, ihre im vorigen Jahre ihre Aufgabe zu Ende brachte. Jetzt sind nun erschienen: allgemeine Bestimmungen für die indische Gesetzgebung, die richterliche Organisation, das bürgerliche Gesetzbuch, das Handelsrecht, nebst dem Handelsstrafrecht für Niederländisch-Indien. Alle diese Gesetze sollen in Indien am 1. Mai 1847 bekannt gemacht werden und am 1. Januar 1848 in Kraft treten. Der Generalgouverneur ist außerdem beauftragt, an einzelne, den hohen Gerichtshof und die Justizräthe, besonders aber die Polizei betreffende Reglements die letzte Hand zu legen, so wie ein Strafgesetzbuch für Niederländisch-Indien anfertigen zu lassen, und dieselben so bald als möglich zur Beurtheilung und Befristung nach Niederland zu senden. Staatsrath Wickers hat sich am 20. d. nach Batavia eingeschifft, um dem Landvogt bei Einführung der neuen Gesetzbücher behülflich zu seyn.

Die bis zum 1. April laufenden japanischen Blätter bringen wieder mehr auf Regelung des dortigen Geldwesens bezügliche Verordnungen des Generalgouverneurs, denen wir folgende, zum Theil mit der Bank verabredete Bestimmungen entnehmen: die Javabank wird fortan das neue Gelpapier der Regierung (die Quittungen für Kupferdeute) in Bezahlung annehmen; die umlaufenden Bankcheine sind in neuen Bankcheinen, zahlbar in jenen Quittungen, also nicht in baar, einzuwechselt; die sogenannten Kupfergulden von 100 Deuten sind abgeschafft, wie überhaupt die ganze Rechnung damit. Durch die Javabank waren Scheine im Belaufe von 7,422,175 fl. ausgegeben, die, obgleich seit 1839 nicht mehr verlässlich, nichtsdestoweniger außer dem Kupfer fast das einzige Umlaufmittel ausmachten. Diese Bankcheine sind nun also gleichfalls dem Umlauf entzogen worden, und das neue Papiergeld, das als gesetzliches Zahlungsmittel auch für alle in Silber schulden Summen erklärt ist, dafür an die Stelle getreten; sein Nominalbetrag soll mit Silber gleich stehen, dagegen sollen für Zahlungen in Kupfer 5 Gulden Papier gleich stehen mit 6 Gulden Kupfer.

Ein anderer Beschluß des Generalgouverneurs stellt alle die verschiedenen Theile Borneos, in welchen niederländische Behörden gefestigt sind, unter eine gemeinschaftliche Regierung, und ernannt zum Gouverneur dieses wichtig werdenden Eilandes Herrn Meddick. In der Einleitung zu diesem Beschluß heißt es: die bisherigen Bemühungen, um die eingeborene Bevölkerung aus ihrem verwilderten Zustand emporzuheben, hätten ihren Zweck nicht erreicht, vorzüglich wegen Mangels an Einheit im Handeln, und weil die einzelnen Theile von einander getrennt geblieben wären. Die unlängst nach Borneo gerichtete Abfindung hätte jedoch mehr Licht verbreitet über die reichen Hülfquellen der Insel, so wie über die Mittel, wie die Regierung, der Fleiß und der Handel derselben zu entwickeln seyen.

### Rußland und Polen.

St. Petersburg, 28. Mai. Die Regierung hat an die im Kaiser-

reich ansässigen Juden einen Aufruf erlassen, den die amtliche Zeitung von Wilna mittheilt, und worin nach Auseinandersetzung der Maßregeln, welche getroffen worden, um den Zustand dieser Einwohnerklasse zu ordnen, schließlich die Aufforderung an sie gerichtet wird, sich bis zum 1. Jan. 1850 in eine der folgenden Kategorien zu stellen: 1) in eine der drei Handelsgilden, 2) in die Bürgerchaft irgend einer Stadt oder eines Fleckens mit Erwerbung einigen Grundbesitzes, 3) in eine der Handwerkerzünfte, nach Ablegung der erforderlichen Proben von der Kenntniß des betreffenden Gewerbes, 4) in die Ackerbauklasse, entweder auf eigenem Grundbesitz, oder auf Gemeinde- oder Adelsgütern oder Domänen, in welchem Fall ihnen eine Geldunterstützung zur ersten Ansiedelung, 10jährige Abgabefreiheit, 25jährige Entbindung vom Militärdienst u. dgl. m. Erlass aller früheren Abgaberrückstände bewilligt werden soll. Alle Juden, die sich nach Ablauf des gesetzten Termins nicht einer dieser Kategorien angeschlossen haben, sollten dann, wenn sie nicht etwa mit akademischen Graden bekleidet sind, oder zur Ehrenbürgerschaft gehören u. als solche besondere Privilegien besitzen, in eine besondere Kategorie zusammengefaßt und allen Repressivmaßregeln unterworfen werden, welche die Regierung in ihrem Betreff anzunehmen für nöthig erachten möchte. Diese Anordnung ist, wie es in dem Aufruf heißt, getroffen, um einen gerechten Unterschied zwischen denjenigen Israeliten zu machen, die sich schon als nützliche Mitglieder der Gesellschaft zu bewähren gesucht, und denen, die noch kein bestimmtes Gewerbe betreiben und keine ordentliche feste Niederlassung haben. Sie hätten daher, schließt der Aufruf, nunmehr zwischen den ihnen dargebotenen Mitteln, sich eine rechtliche und gesicherte Existenz zu begründen, und den nachtheiligen Folgen zu wählen, denen sie ein hartnäckiges Beharren bei einer schlechten Lebensweise unfehlbar aussetzen würde.

Warschau, 30. Mai. Die Vermählung Ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga ist auf den Anfang Jhli angelegt.

### Amerika.

Philadelphia, 15. Mai. (A. Z.) Sie haben keinen Begriff von der allgemeinen Aufregung und von der Art, wie man hier die Kämpfungen zum Kriege betreibt. Milizenkompagnien ziehen in allen Richtungen nach Süden, und in Kurzem, wenn es zwischen General Taylor und General Anapdia nicht bald zu einer entscheidenden Schlacht kommt, werden 15 — 20,000 Mann am Rio Grande stehen. Man spricht jetzt von einem Bombardement von Vera Cruz, von der Wegnahme von Californien, von der Eroberung Neu-Spaniens u. s. w. Die unbeschreiblichste Thätigkeit herrscht in den Seehäfen; Truppen werden angeworben, u. man rüstet sich nicht wie gegen einen Staat fünfzehnten Ranges wie Mexiko, sondern wie auf einen allgemeinen Krieg, das heißt auf den Fall einer Einmischung. Es hat übrigens keine Gile, und man beabsichtigt vielleicht eher, durch diese Demonstration eine Gegenrevolution in Mexiko zu bewirken, die denn wirklich auch nach den letzten Berichten bereits ausgebrochen ist. Ich fürchte nichts von Kaperbriefen, denn, um solche auszustellen, müßte ein Theil der Mannschaft der Korsaren mexikanisch seyn, und Mexiko hat keine Matrosen. Andere fremde Kaperer werden von den Kriegsschiffen der Union als Seeräuber behandelt und gerichtet werden. Amonte ist wohl jetzt in Europa angelangt, dagegen dürfte aber General Santa Anna unter den Kanonen der Vereinigten Staaten-Flotte in Vera-Cruz landen. Vielleicht wird Alles noch blutlos entschieden, aber ich zweifle daran. Wenn der Präsident wirklich 50,000 Mann auf die Seine bringt, so muß Mexiko zerstückelt werden, und es kann selbst Santa Anna den Frieden nur mit der Abtretung von ein Paar Provinzen erkaufen. Uebrigens glauben Sie ja nicht, daß die der Union einzuverleibenden mexikan. Provinzen mexikanisch in Gestattung und Sprache bleiben werden; in 50 Jahren, nein in 25 Jahren, wird man dort nur englisch sprechen und schreiben, und nur amerikanisch denken und handeln, gerade wie jetzt in Louisiana und Florida. — Bis jetzt sind die Staatspapiere noch nicht bedeutend gewichen und werden sich wohl halten.

### Vermischte Nachrichten.

Frier, 2. Juni. In unserer Zeitung liest man: „Ben heute Morgen seine Geschäfte oder sonst ein Umstand über den hiesigen Domstreichhof, einen freien Platz zwischen dem Regierungsgebäude und der Domkirche, führten, der hatte Gelegenheit, einen traurigen Blick in unsere gesellschaftlichen Zustände zu thun. Es waren gegen hundert, gänzlichem Mangel an Allem preisgegebene Kolonisten aus dem Hochwalde hereingekommen und hatten sich, Greise, Männer, Weiber, Kinder und Säuglinge bunt durcheinander, vor dem Regierungsgebäude gelagert, zusammengehalten durch die Gemeinschaftlichkeit ihres Glucks. Sie waren gekommen, die Armen, um bei des Landes höchster Stelle, der Regierung, Hülfen zu suchen und Stütze in ihrer Noth, die nicht weiter mehr steigen kann. Wie man hört, soll die Regierung denn auch die Unglücklichen, wie es schon früher aus besonders dazu vorhandenen Fonds geschehen war, nochmals mit Geld unterstützt haben. Könnte nur diese Hülfen mit der Ueberzeugung geleistet werden, auch wirklich zu helfen, auch wirklich ein Mittel zu seyn, gegen die Wiederholung so erschütternder Szenen, wie die beschriebene. Die Leute sollen übrigens fest auf dem Gedanken beharren, die Regierung müsse ihnen helfen. Die Noth auf dem platten Lande muß überhaupt groß, sehr groß seyn. Unsere Stadt war noch nie von auswärtigen Bettlern, in der Regel ganzen Familien, so überschwemmt, wie jetzt, die zum großen Theil den Beweis ihrer Hülfbedürftigkeit unwiderlegbar in ihrem Aeußern tragen.“

Wien, 2. Juni. Bei dem am 28. v. M. Nachts von Prag nach Olmütz abgegangenen Separatbahnzug zur Beförderung der Equipagen Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland gerieth zwischen Auwall und Böhmisch-Brod der Wagen des kaiserl. Hofarztes, in welchem sich Niemand befand, von innen in Brand, ohne daß die Ursache bis nun bekannt geworden ist, oder erhoben werden konnte. Erwiefernmaßen waren übrigens die Fenster des Wagens geschlossen. Das Feuer wurde jedoch noch zeitlich genug bemerkt und gelöscht, so zwar, daß der Schaden nur unbedeutend ist und der Wagen die Weiterreise auf der Bahn, sowie von Leipsnik aus auf der Straße, ungehindert fortgesetzt hat. Mit dem am 29. Mai früh 9 Uhr von Prag abgegangenen Separatzug gelangte Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland nebst Allerhöchsthrem Gefolge in der vorgeschriebenen Zeit ohne die geringste Störung nach Leipsnik, von wo Allerhöchstdieselbe die Weiterreise in die Nachstation Weiskirchen allsogleich anzutreten geruhte.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.



Table with 4 columns: Karlsruhe, Juni 6., Morg. 7 U., Mitt. 2 U., Abends 9 U. Rows include Luftdruck, Temperatur nach Reaumur, Feuchtigkeit nach Prozenten, Wind m. Stärke, Bewölkung nach Zehnteln, Niederschlag Par. Kub. Zoll, Verdunstung Par. Kub. Zoll, Dunstdruck Par. Lin., Juni 6. t. min. 11.2, Juni 6. t. max. 21.8, Juni 6. t. med. 16.7

B 796.1 Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater. SOIREE MYSTERIEUSE. Dienstag, den 9. Juni 1846

Herr Ludwig Winter, Professor und akademischer Künstler, die neuesten Phänomene der ägyptischen Magic nach seiner Erfindung und einer ihm allein eigenen Darstellungsweise vorführen.

Programm. Erste Abtheilung.

- 1) Schlüsselblumen oder der unterirdische Bund. 2) Der Gefangene im Glase oder die brüßler Taubenpost. 3) Der tanzende Dämon oder die magische Frucht. 4) Die Genien als Proviantkommissäre. 5) Korrespondenz der Geister oder der entfernte Transport. 6) Denologische Studien oder das bezauberte Regelspiel. 7) Die magischen Ketten oder die orientalische Decoration.

Zweite Abtheilung.

- 1) Die Karten des Amosdeus. 2) Baulunbars Werkstatte oder das Treibhaus der Erdgeister. 3) Der Hut als Punschbowl. 4) Die Huldigung der Genien. NB. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß eine Wiederholung der in der ersten Vorstellung dargestellten Piecen durchaus nicht stattfindet, sondern mit Ausnahme des Schlusstückes ganz neue Experimente dargestellt werden.

Das Abonnement auf diese Vorstellungen wird noch bis Dienstag, den 9. Juni 1846, Mittags 12 Uhr offen gehalten. Anmeldungen haben bei Logenbeschlüssen zu geschehen.

B 791.2 Karlsruhe. (Museum.) Mittwoch, den 10. d. M., soll bei günstiger Witterung von halb 6 bis 8 Uhr Gartenmusik, jeden falls aber von 8 bis 10 Uhr Tanzunterhaltung stattfinden, und ferner jeden Mittwoch Gartenmusik und zwar alle 14 Tage mit Tanzunterhaltung.

B 746.2 Eintracht.

Montag, den 8. Juni (nicht Sonntag, den 7.), von 5 bis 8 Uhr Gartenmusik, von 8 bis 10 Uhr Tanzunterhaltung im Gartenlaal.

Das Komite. Flügel und Tafelklaviere von A. Biber in München sind stets in Auswah! vorräthig bei K. Ferd. Seckel in Mannheim.

B 742.2 Bad Griesbach im Renchthale.

Den zahlreichen Gönnern und Verehrern der Kaiserin zu Griesbach mache ich bekannt, daß die Eröffnung meiner Badeanstalt daselbst seit der Mitte des Monats Mai mit dem Eintreffen der ersten Kurgäste wieder stattfand.

Im alleinigen Besitze beider Badeanstalten an den griesbacher Mineralbrunnen, ward es mir möglich, im Verlaufe der Zeit in den umfangreichen Gebäuden und den Umgebungen manche zweckmäßige Veränderung und geschmackvollere Einrichtung anbringen zu können.

Namentlich wurden die früher getrennten Etablissements durch einen Gang so in Verbindung gesetzt, daß sie nun ein zusammenhängendes Ganzes in möglicher Vollkommenheit bilden, und man somit aus sämtlichen Zimmern der ansgedehnten, gewiß großartigen Anstalt bei ungünstiger Witterung im Trocknen zur Quelle und in die Bäder gelangen kann, was für Kranke eine vortheilhafte Bequemlichkeit darbietet.

Indem ich nun den Kurgästen und allen Besuchern des durch seine Heilquellen und Naturschönheiten merkwürdigen Renchthales meine Bad- und Gastwirtschaft mit Fahr- und Briefpostexpedition empfehle, umgebe ich die Anpreisung der Heilkräftigkeit der Mineralquelle zu Griesbach, und erwähne nur, daß es die seltene Reichhaltigkeit an kohlen-saurem Gase und Eisen ist, wodurch sie sich seit Jahrhunderten auszeichnet, in welcher Hinsicht ich mich auf die Schrift von Dr. Werber, Professor in Freiburg, „der Stahlsäuerling zu Griesbach“ beziehe.

J. Monsch. B 767.3 Sinzheim im Bezirksamt Baden. Gutsversteigerung.

Das fremersberger Gut, in dieseltiger Gemarlung gelegen, wird nach Antrag der Beteiligten wegen Untheilbarkeit und Behufs Erbtheilung Freitag, den 12. t. M., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Plage selbst in öffentlicher Versteigerung zum Verkauf ausgesetzt.

Das Gut besteht in folgenden Realitäten:

1) Einem zweistöckigen, massiv von Stein erbauten Wohnhause mit zwei gewölbten Kellern, im untern Stock sind vier geräumige Zimmer, eine große Küche und Speisekammer, im zweiten Stock ist ein Salon und vier geräumige Zimmer, im Dachstock ein großer Speicher und zwei Mansarden für Gefinde.

2) Einem Nebengebäude, Remise, Waschküche, Backhaus und eine Brennerrei enthaltend;

3) Einem Dekonomiegebäude, zwei geräumigen den Bedarf der Bewirtschaftung des Gutes entsprechenden Rindvieh- und Pferdehallungen, Scheuer und Trotthaus, alles unter einem Dach, dabei ein Schweinbof mit 4 Schweineställen, alles in Stein erbaut.

Vor der Stallung befindet sich ein großer, eingezäunter Hof, worin ein laufender Brunnen mit besonderer Einrichtung zum Tränken des Viehes.

4) An diese Gebäulichkeiten schließen sich kunstgerecht angelegte englische Anlagen, Gemüs- und Baumgarten mit Bäumen edler Obforten, mit Spring- und laufendem Brunnen versehen, zusammen ungefähr drei Morgen groß, mit einer festen Mauer umgeben.

5) Ungefähr 6 Morgen Rebanlagen edler Sorten, im besten tragbaren Zustande, einen der edelsten Weine unfer's Landes liefernd, mit geeignetem Terrän, die Anlage bedeutend zu erweitern.

6) Ungefähr 10 Morgen sehr gute Wiesen mit Kieselwässerung versehen, wobei sich Gelegenheit zu sehr vortheilhafter Vergrößerung darbietet.

7) Ungefähr 5 Morgen Ackerland.

8) Ungefähr 4 Morgen junger Forstwald, der nach der Lage und Boden zur Rebanlage sich eignen würde. Alle diese Objekte liegen zusammenhängend und bilden ein wohl arrondirtes Ganzes; sämtliche Gebäulichkeiten sind noch neu, und die Gelände erst seit 15 Jahren angelegt und in bestem Zustande.

Das Gut liegt 3/4 Stunde von Baden, von wo aus seit einigen Jahren eine neue angelegte bequeme Straße führt, und gewährt die ausgedehnteste, schönste Aussicht in das Rheinthal, Straßburg, Offenburg, bis auf den Kaiserstuhl.

Sinzheim, im Bezirksamt Baden, den 23. Mai 1846. Bürgermeisterrat. Rheinboldt. B 765.3 Gernsbach.

Holzversteigerung.

Die hiesige Stadtgemeinde läßt künftigen Freitag, den 19. Juni d. J., Morgens 8 Uhr, im Waldstrich Lauf,

56 Stämme starkes eichenes Ruß- und Bauholz zu 1501 Kubfuß und

15 Klafier gehaltiges eichenes Brennholz, und

Samstag, den 20. Juni d. J., Morgens 8 Uhr, im Waldstrich Galgenbusch,

18 Stämme eichenes Rugholz,

in Vossabtheilungen vertheilern. Die Zusammenkunft ist am ersten Tage am Eingange in den Laufwald, und am zweiten Tage auf der badener Straße am Eingange auf den selbiger Weg. Gernsbach, den 5. Juni 1846. Bürgermeisterrat. Drisler. vdt. Rothengatter.

B 772.1 Bruchsal. (Eigenschaftsversteigerung u. g.) Das Domänenverwaltungsgebäude und Zugehör in Unterwisshelm wird alda am

Dienstag, den 16. d. M., Vormittags um 9 Uhr, einer anderweiten Versteigerung im Ganzen und in Abtheilungen, — ausgesetzt. Bruchsal, den 5. Juni 1846. Großh. bad. Domänenverwaltung. Ziehl.

B 762.2 Baiersbrunn, in dem württemb. Oberamtsbezirk Freudenstadt. Aufforderung.

Meinen Bruder Michael Schuler, Bürger und Müller, auch Bäcker von Edelsweiler, welcher sich seit längerer Zeit im Großherzogthum Baden aufhält, fordere ich hiezu auf, mir in Balde Nachricht von seinem gegenwärtigen Aufenthaltsort zu geben, um ihm eine wichtige Mittheilung in Familienangelegenheiten machen zu können. Zugleich bitte ich die verehrlichen Polizeibehörden, in deren Bezirk sich etwa mein Bruder aufhalten sollte, ihn von diesem Aufruf gefällig in Kenntniß setzen zu wollen. Baiersbrunn, den 4. Juni 1846.

Johannes Schuler, Secklermeister.

B 751.3 Nr. 17,047. Bruchsal. Aufforderung. Gestern früh um 3 Uhr wurde dem wegen Diebstahls wiederholt bestrafte Daniel Bügel von Karlsdorf ein blaunehener Mantel, schon ziemlich abgetragen, und unter dem linken Aermel zerrissen, welcher einen schwarzen Sammttragen und eine Patte von weißem Draht hat, in der Nähe von Neuborf abgenommen. Der Eigentümer dieses, in einem leinenen Säcken befindlichen Mantels wird aufgefordert, sich dahier namhaft zu machen. Bruchsal, den 2. Juni 1846. Großh. bad. Oberamt. Würtz.

B 705.3 Pforzheim. (Erbvorkladung.) Dem ledigen, volljährigen Heinrich Leicht, Sohn des Zieglers Johann Leicht in Bauschlott, welcher sich nach Afrika begeben haben soll, und dessen Aufenthaltsort unbekannt, ist auf Ableben seiner Mutter, Regina, geborenen Schumm, ein Erbtheil von 289 fl. 11/10 fr. anerkennen. Derselbe wird hiezu aufgefordert, sich innerhalb 4 Monaten zur Erbtheilung bei der unterzeichneten Stelle persönlich einzufinden, oder dazu einen gehörig Bevollmächtigten aufzustellen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich Denjenigen zugetheilt würde, welchen sie zukäme, wenn Heinrich Leicht zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Pforzheim, den 30. Mai 1846. Großh. bad. Amtsrevisorat. Eppelin. vdt. Schnaiter, Rotar.

B 745.3 Nr. 23,197. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Marzel Schuler und seine Ehefrau Gertrud, geb. Kinberger, von Durmersheim, wollen mit ihrem minderjährigen Kinde nach Amerika auswandern. Behufs der Schuldenliquidation wird Tagfahrt auf

Dienstag, den 16. Juni d. J., Vormittags 8 Uhr, anderaunt, wozu Alle, welche Ansprüche an genannte Eheleute zu machen haben, mit dem Bemerken anber vorgeladen werden, daß ihnen sonst nicht mehr zu ihren Forderungen verholten werden kann.

Rastatt, den 29. Mai 1846. Großh. bad. Oberamt. Lacoße.

B 730.3 Nr. 22,566. Rastatt. (Bekanntmachung.) Joseph Schroy, Schuhmachergeselle von Unterwangen, Bezirksamts Stühlingen, dessen Signalement wir beifügen, hat eine polizeiliche Arreststrafe von 2 Tagen zu erleiden. Da dessen Aufenthaltsort nicht bekannt ist, so werden die verehrlichen Behörden ersucht, und denselben mittheilen zu wollen.

Signalement. Alter, 37 Jahre. Größe, 5' 3". Statur, mittler. Gesichtsförm, mittler. Gesichtsfarbe, gesund. Haare, schwarz. Stirne, hoch. Augenbraunen, braun. Augen, schwarz. Nase, spiz. Mund, groß. Bart, braun. Kinn, rund. Zähne, gut. Kennzeichen, keine. Rastatt, den 27. Mai 1846. Großh. bad. Oberamt. v. Porbed.

B 780.1 Nr. 9513. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Am 18. v. M. ist in der Nähe des Bahnhofs ein grüner Geldbeutel mit einigen Gulden Münze von einem jungen Menschen angeblich gefunden worden, und gelegentlich einer Unternehmung wegen Diebstahls zu Gerichtshanden gekommen. Der etwaige Eigentümer möge sich mit näherem Ausweis über seine Ansprüche in Balde auf dieseltiger Amtskanzlei melden. Karlsruhe, den 6. Juni 1846. Großh. bad. Stadtamt. Lacoße.

B 686.3 Nr. 13,006. Karlsruhe. (Verföhlenheitsklärung.) Jakob Eiser von Spöck, der auf die landamtliche Aufforderung vom 25. Mai v. J. keine Nachricht von sich gegeben hat, wird hierdurch für verföhlen erklärt, und sein Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Kautionsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben. Karlsruhe, den 1. Juni 1846. Großh. bad. Landamt. Bausch. vdt. Eich.

Staatspapiere. Wien, 3. Juni. 5prozent. Metalliques 111 1/2, 4proz. 100 1/2, 3proz. 74; 1834er Loose 154 3/4, 1839er Loose 121 1/2, Bankaktien 1572, Nordbahn 185 3/4, Sloggnitz 135 1/2, Venedig-Mailand 117 1/2, Livorno 107 1/2, Pesth 97 3/4, Apenninen-Bahn 95, Siena 90.

Paris, 5. Juni. 3proz. konfol. 84. 40. 1844 3proz. —, 3proz. konfol. 120. —, Stadtk. 3490. —, Stadtk. Oblig. 1425. —, St. Germainesenbahnaktien —, Versailles Eisenbahnakt. recht's Ufer —, links Ufer 277. 50. Drf. Eisenbahnakt. 1237. 50. Rouen —, —, Alger. Anleihe (1840) 100 1/2, (1842) 102 3/4, Rom. do. 100 3/4. Span. Akt. —, Pass. —, Neap. 102. 70.

Frankfurt, 6. Juni. Prj. Papier. Geld. Oesterreich Metalliquesobligationen 5 — 111 1/2 1/2 100 3/4

" " " 4 — 75 1/2 —

" Wiener Bankaktien 3 — 1887 —

" fl. 500 Loose do. — 154 1/2 —

" fl. 250 Loose von 1839 — 122 3/4 —

" Bethmann'sche Obligationen 4 — 36 —

" do. 4 1/2 — 96 3/4 —

Sardinien. 36fr. Loose b. Geb. Bethmann 3 1/2 — 87 3/4 —

Preußen. Preuß. Staatsschuldcheine 3 1/2 — 88 1/2 —

" 50 Thlr. Prämiencheine 3 1/2 — 80 —

Bayern. Obligationen 3 1/2 — 100 3/4 —

" Ludwigskanalakt. inc. d. v. C. 3 1/2 — 94 1/4 —

" Verbacher Eisenbahnaktien 3 1/2 — 91 1/4 —

Württemberg. Obligationen 3 1/2 — 59 1/4 —

Baden. R. A. a. fl. 50 Loose von 1840 — 59 —

" 25 fl. Loose vom Jahr 1845 — 35 —

Darmstadt. Obligationen 3 1/2 — 94 3/4 —

" ditto 4 — 100 1/4 —

" fl. 50 Loose 28 7/8 —

" fl. 25 Loose 91 1/4 —

Frankfurt. Obligationen 3 1/2 — 96 3/4 —

" ditto 3 1/2 — 358 3/4 358 1/4

" Taunusaktien à 250 fl. 359 1/4 358 3/4

" " per ultimo 3 1/2 — 33 3/4 —

" " Obligationen 3 1/2 — 85 1/4 —

Kurhessen. 40 Thlr. Loose bei Rothschild 4 — 94 3/4 —

" Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 3 1/2 — 26 —

Rastatt. Obligationen bei Rothschild 2 1/2 — 59 1/4 —

" fl. 25 Loose 3 — 31 1/4 31 1/4

Holland. Integrale 3 — 25 24 1/2

Spanien. Inneere Schuld 3 — 54 —

" Aktivschuld mit 11 C. 5 — 25 24 1/2

Portugal. Konfols v. St. à 12 fl. 3 — 85 1/2

Polen. fl. 300 Lotterieloose — 80 1/2

" do. zu fl. 500 — 3 1/4

Gold. fl. fr. Silber. fl. fr. Neue Louisdor . 11 5 | Gold al Marco . . 377 —

Friedrichsdor . . 9 49 | Laubthaler, ganze . . 2 43 1/4

Randbanknoten . . 5 36 | Preuß. Thaler . . . 1 45

20 Frankenstücke . . 9 33 | fünf Frankenstücke . . 2 20

Holl. 10 fl. Stücke 9 56 | hochhaltig Silber . . 24 18

Engl. Sovereigns 11 58 | geringh. u. mittelb. S. . 24 12